

BBAW-Tagung „Alexander von Humboldt – Die ganze Welt, der ganze Mensch“

5. – 7. Juni 2019

[05.-07.06.2019, Internationale Konferenz: „Alexander von Humboldt: Die ganze Welt, der ganze Mensch“, Berlin](#)

Aus Anlass seines 250. Geburtstags richtet die Konferenz der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) ihren Blick auf die zahlreichen Perspektiven, die sich in der Auseinandersetzung mit Alexander von Humboldts Werk und Wirken ergeben. Die globale Reichweite seines Schaffens erzeugt bis heute ein breites und vielstimmiges Echo, dem man nur mit inter- und transdisziplinären Fragestellungen gerecht werden kann. Bei Humboldt ging es ums Ganze: die ganze Welt, der ganze Mensch. Die „Geschichte der Erkenntnis des Weltganzen“, wie es im Kosmos heißt, ist eine Geschichte von der Kultur des Menschen und seinem Zusammenleben mit der Natur in einer Welt, die der Mensch als Ganzes erst mit dem Eintritt in die Moderne erschließt, erobert und zu beherrschen lernt.

Der Tagesspiegel, Nr. 23 848 / Sonnabend 8. Juni 2019, S. 22, KULTUR

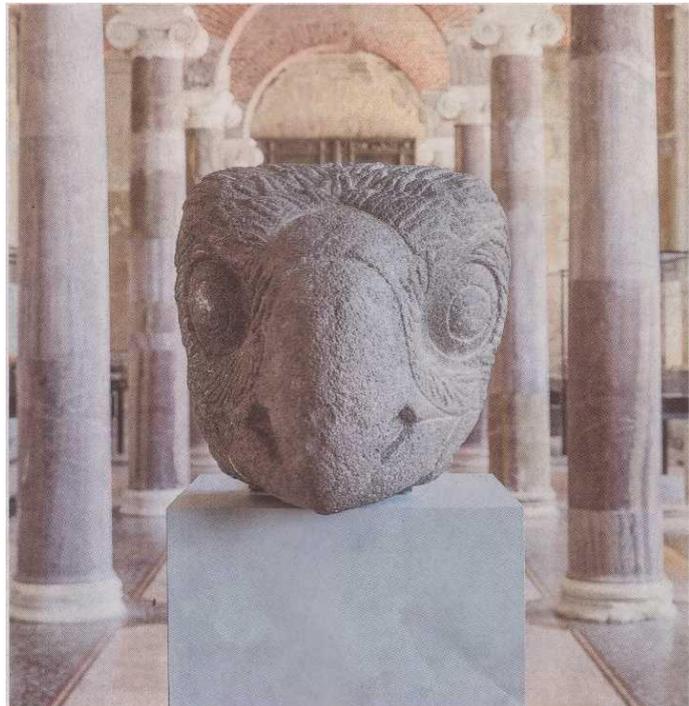
Die Stimmen des Urwalds

Vom Naturgemälde zur Klimakatastrophe: Die Akademie der Wissenschaften feiert Alexander von Humboldt

Von Rüdiger Schaper

Die Letzten werden wohl die Ersten sein. Wenn das Deutsche Historische Museum ab 22. November seine Ausstellung über die Brüder Humboldt zeigt, geht das Humboldt-Jahr – mit Alexanders 250. Geburtstag am 14. September – schon zur Neige. Das Humboldt Forum aber wird 2019 nicht mehr ordentlich eröffnen, wahrscheinlich überhaupt erst nächstes Jahr. Das DHM bewahrt Berlin vor der Peinlichkeit, im Jubeljahr des großen preußischen Alexander nichts Anschauliches auf die Beine gestellt zu haben.

Die Sache ist auch noch aus einem anderen Grund delikat. **Bénédicte Savoy** und **David Blankenstein** kuratieren die Schau über Alexander und Wilhelm im Untergeschoss des Museums – und Bénédicte Savoy zählt zu den scharfen Kritikern des Humboldt



Ausflug. Ein aztekischer Adler zu Besuch auf der Museumsinsel. In Humboldts Welt verschwinden die Hierarchien zwischen den Kulturen.
Foto: SMB/David von Becker

Forums, was den Umgang mit Artefakten aus der deutschen Kolonialzeit betrifft.¹

Savoy und Blankenstein haben bereits 2014 im Observatoire de Paris eine schöne Humboldtiade organisiert, „Les frères Humboldt. L'Europe de l'esprit“. Im DHM wollen sie Geschichte und Biografien über Objekte erzählen, zum Beispiel über die Quadriga und das Brandenburger Tor. 1806 wurde sie von den Franzosen, die Berlin besetzt hatten, demontiert und nach Paris gebracht. Nach der Niederlage Napoleons spürten die Preußen ihre Pferde in einem Depot des Louvre auf. Beim Abtransport und bei der Rückkehr des Wahrzeichens spielte Alexander von Humboldt eine diplomatische, in den Augen mancher auch vaterlandsverräterische Rolle. Er lebte über zwanzig Jahre in Paris, dort fühlte er sich zu Hause, in Berlin eigentlich nie wirklich.

Das eingespielte Humboldt-Duo Savoy und Blankenstein hat sein Konzept bei der Tagung „Alexander von Humboldt – Die ganze Welt, der ganze Mensch“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften vorgestellt, die am Freitagabend zu Ende ging. Es war hierzulande die zentrale Konferenz im Humboldt-Jahr, eine Kooperation der BBAW mit der Alexander von Humboldt-Stiftung, dem Ibero-amerikanischen Institut und der Universität Potsdam. Große Hitze, tropische Regengüsse: Es herrschte Humboldt-Wetter, wie Tobias Kraft von der Akademie bemerkte.

Im Leibnizsaal am Gedarmenmarkt, wo Alexander von Humboldt (1769–1859) vor einem Vierteljahrtausend geboren wurde,² versammelte sich der internationale Adel der Humboldt-Forschung. Bei solchen Gelegenheiten kann der Gebildetste noch lernen, dass sinnliche Betrachtung und Wissenschaft einander nicht ausschließen, dass Empathie und Empirie zusammengehören. Der Name Humboldt wirkt enzyklopädisch. Das reicht von der Entstehung der Welt, wie wir sie kennen, wenn **Ulrich Päßler** über Humboldts berühmte Forschungen zur „Geographie der Pflanzen“ referiert,³ also die Verbreitung und Migration der Flora weltweit, bis zur Zerstörung der Natur durch menschlichen Einfluss im 21. Jahrhundert.

Humboldt wird jetzt viel zitiert. Und **Hans Joachim Schellnhuber** versteht es dann, aufs Ganze zu sehen und zu gehen.⁴ Er entwirft kühl – „Vom Kosmos zur Erdsystemanalyse“ – das Szenario der Klima-Apokalypse und erinnert an Humboldts frühe ökologische Erkenntnisse, bevor es den Begriff Ökologie überhaupt gab. Und wenn alles offenbar zu spät ist und die Indikatoren auf Alarm stehen, unumkehr-

¹ Vortrag: „Gemischtes Doppel - Die Brüder Humboldt mit Objekten erzählen“. David Blankenstein (Deutsches Historisches Museum, TU Berlin) und Bénédicte Savoy (Akademienmitglied, TU Berlin, Collège de France)

² Kleine Korrektur: Friedrich Wilhelm I. (1688–1740, König seit 1713) hatte 1735 auf eigene Kosten an der Ecke Markgrafen- und Jägerstraße das sogenannte Domestikenhaus als Unterkunft für Beamte und Bedienstete des Hofes errichten lassen. Das Domestikenhaus wurde 1777 von der Seehandlungs-Gesellschaft angemietet und 10 Jahre später erworben. In diesem Gebäudetrakt liegt der heutige Leibniz-Saal der BBAW. Es diente ihr 130 Jahre lang als Hauptsitz. In dieser Zeit erfuhr es zahlreiche Erweiterungs- und Umbauten. So wurde auch das Nachbargrundstück Jägerstraße 22 angekauft, auf dem das Stadthaus der Eltern von Alexander und Wilhelm von Humboldt stand und wo wahrscheinlich AvH geboren wurde.

Die Seehandlungs-Gesellschaft – Bestandteil der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Friedrichs II. – wurde am 14. Okt. 1772 gegründet. Die Seehandlungs-Gesellschaft florierte, so dass sie in den Jahren 1795 bis 1806 den maroden Staatshaushalt sanieren helfen konnte. Auch die Wissenschaft wurde durch die Seehandlung gefördert. So erhielt Alexander von Humboldt, Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, 1846 von der Seehandlung ein dringend benötigtes Darlehen in Höhe von 6000 Reichstalern.

³ Vortrag: „‘Im Angesichte der Objekte‘. Beobachtung, Aufzeichnung und Entwurf in Humboldts Schriften zur Pflanzengeographie“ Ulrich Päßler (BBAW)

⁴ Impulsvorträge & Podiumsdiskussion "Planetarischer Klimawandel und anthropologische Naturgeschichte Hans Joachim Schellnhuber (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung) und Ottmar Ette (Akademienmitglied, Universität Potsdam) im Gespräch mit Harald Asel (rbb inforadio)

bar, wenn die Daten ins Finstere kippen, findet der Potsdamer Klimaforschungspionier etwas Aufhellendes. Mit dem Wissen komme Verantwortung, das habe Humboldt gewusst und praktiziert, „und das brauchen wir heute sehr“.

Schellnhuber sagt: „Wir erleben eine zweite kopernikanische Wende. Wir blicken auf die Erde und begreifen sie als ganzen Organismus“. Was natürlich auf Humboldts berühmte Formel „Alles ist Wechselwirkung“ zielt. **Ottmar Ette**, Initiator der Tagung und Projektleiter des Forschungsvorhabens „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ ist, wenn Schellnhuber auf dem Panel den Mephisto gibt, der Dr. Faust. Immer unterwegs mit Humboldt-Narrativen, auf der Suche nach der „Konvivenz“ von Naturwissenschaft und Kultur. Er sieht Humboldt als „glücklichen Revolutionär“, oder soll man sagen, realistischen Träumer? Ette ahnt, dass eine große Umwälzung bevorsteht, dafür lohne die Beschäftigung mit Humboldt. Der lebte in vulkanischer Zeit und war ein begnadeter Vortragskünstler.

Auch das kann man bei Humboldt lernen. Wer etwas zu sagen hat, wer komplexe Zusammenhänge vermitteln will, muss dafür die Sprache und das Sprechvermögen besitzen. Womit wieder der Zusammenhang von Wissenschaft und Ästhetik, Natur und Kunst hergestellt ist.

Neuerdings spricht auch die Politik viel von Humboldt. Es ist bald schon verdächtig, wie das modisch um sich greift, nachdem er Jahrzehnte verschüttet lag unter schlechten Buchausgaben und einer Rezeptionsgeschichte, die so kompliziert erscheint wie keine zweite. Am Beispiel der „Vues des Cordillères“, der Beschreibungen von Naturdenkmälern, Kulturbauten und Artefakten Lateinamerikas, kann **Vera M. Kutzinski** von der Vanderbilt University in Nashville⁵ zeigen, wie schwer Humboldt zu übersetzen ist – da er mehrsprachig schreibt und denkt, altamerikanisch-indigene Wörter mit altgriechischen Begriffen auf eine Stufe stellt, wenn es um Tempelanlagen geht.

Kutzinsky hat, in Zusammenarbeit mit Ottmar Ette, Humboldts Kuba-Buch aus dem Französischen, dessen Humboldt sich häufig bediente, ins Englische übersetzt. Im Deutschen liegt eine vergleichbar gute Ausgabe gar nicht vor. Das sagt viel. „Es gibt bei Humboldt keine Hauptstraße, nur viele Nebenstraßen und Wege mit Schlaglöchern.“ So beschreibt Kutzinsky Humboldts schriftstellerisches Werk. Ein produktiver Irrgarten. Das trifft auch auf eine Biografie zu, die hier mal wieder zu kurz gekommen ist. Der Mann bleibt ein Phantom.

Wie man ihn liest und welches Vergnügen das bereitet, führte **Jürgen Trabant** mit den „Ansichten der Natur“ vor, Humboldts beliebtestem Buch, erschienen 1807. „Das nächtliche Tierleben im Urwalde“ ist ein herrlicher Text, der seine Idee vom „Naturgemälde“ plastisch macht. Er malt mit der Sprache. Man liest und hört den Jaguar, die Affen, die Vögel, „das Schnarchen der Süßwasser-Delphine“. Zuvor schildert er den linguistischen Reichtum der Stammessprachen. So feiert Humboldt die „Vielstimmigkeit“ der Tierwelt und der menschlichen Bewohner dieser Gegenden am Orinoco, die er als einer der ersten Europäer bewusst bereist hat.

In dieser Vielstimmigkeit steckt schon unser neuer Begriff von Diversität. Bei Humboldt heißt das, gegen die Sklavenwirtschaft gerichtet, „Natureinheit des Menschengeschlechts“. So viele Themen warten hier auf das Humboldt Forum.

Nicht vergessen werden dürfen die Einblicke, die **Michael Zeuskes** neue Forschungen gaben,⁶ wie Humboldt sich sein Wissen über Sklavenhandel und Sklaverei erwarb. Er und Bonpland wohnten

⁵ Vortrag: „Übersetzen oder nicht? - Alexander von Humboldts Mehrsprachigkeit“. Vera M. Kutzinski (Vanderbilt University, Nashville, USA)

⁶ Vortrag: "Humboldt en Cuba. Nuevas investigaciones sobre la adquisición de los saberes humboldtianos en cuanto a la trata de esclavos y esclavitud" (Humboldt auf Kuba: Neue Forschung zum Erwerb humboldtschen

1800/1801 und 1804 im Haus des wichtigsten Sklavenhändlers der Jahre 1797-1804 Juan Luis de la Cuesta y Casadabán in Havanna, der z.B. 1802 2624 Sklaven verkauft, die er auf 24 Handelsplätzen erworben hatte. Der auch am 30. Sept. 1802 in der heutigen calle Consulado eine Versteigerung von Sklaven (insbesondere von Kindern (Muleques/Mulecones), z. T. „in schlechtem Gesundheitszustand“) durchführte.

In Humboldt schöner diplomatischen Sprache: „Wir verbrachten die Monate Dezember, Januar und Februar mit Beobachtungen in der Nähe von Havanna und in den schönen Ebenen von Güines. In der Familie Cuesta, die zusammen mit Santamaría eines der größten Handelshäuser Amerikas bildete, und im Haus des Grafen O'Reilly finden wir die edelste und großzügigste Gastlichkeit. Wir wohnten im Haus der Ersten und legten unsere Instrumente und unsere Sammlungen in den riesigen Palast des Grafen, dessen Dächer vor allem für astronomische Beobachtungen bestimmt waren.“ Und: „In der Nähe des Marsfeldes befindet sich der botanische Garten, der der Aufmerksamkeit der Regierung würdig ist, und ein weiteres Objekt, dessen Anblick gleichzeitig stört und kollidiert, sind die Baracken, vor denen die unglücklichen Sklaven zum Verkauf angeboten werden.“

Jaime Labastida, der mexikanische Dichter, Journalist, Essayist, Philosoph, Wissenschaftler, Leiter des Verlags *Siglo XXI Editores* und bis Februar 2019 Direktor der Academia Mexicana de la Lengua, beschäftigt sich seit den 1960er Jahren mit dem Werk und Wirken Alexander v. Humboldts und entdeckt darin immer wieder neue Facetten. In seinem Vortrag im Ibero-Amerikanischen Institut setzt er sich mit Alexander von Humboldts aus heutiger Sicht sehr modernem ganzheitlichen Wissenschaftsverständnis auseinander, auch in Abgrenzung zu Humboldts Zeitgenossen wie Hegel.

Nach achtjähriger Forschungsarbeit stellt **Alberto Gómez Gutiérrez**, Direktor des Instituts für Humangenetik der Päpstlichen Xaveriana Universität in Bogotá, sein fünfbändiges Werk „Humboldtiana neogranadina“ vor. Es ist ein ausführlicher Blick auf Alexander von Humboldts Passage durch Kolumbien. Die Universität Xaveriana leitete ein redaktionelles Projekt von sechs nationalen Universitäten, das sich intensiv mit den Forschungen des deutschen Entdeckers in Neu-Granada und dem Einfluss seiner Passage durch das Gebiet beschäftigt.

Unser Mitglied **Cettina Rapisarda** (Universität Potsdam) referierte über: Alexander von Humboldts Natur- und Kulturforschung auf Reisen. Beispiele und Vergleiche auf der Grundlage von Tagebuchaufzeichnungen aus Italien und Amerika.

Weitere wichtige Beiträge füllten das dichte Programm dieser Tagung.